

Abwechslungsreich

Genossenschaftliche Finanzverbände in Europa: Ein Überblick

Eric Meyer

Die genossenschaftlichen Verbände sind in zahlreichen europäischen Ländern starke, häufig sogar dominierende Akteure. Dabei verfolgen die einzelnen Verbände sehr unterschiedliche Strategien und haben vielfältige Strukturen. Hier sollen vor allem die Strukturen der einzelnen Verbände schlaglichtartig charakterisiert werden. Eine detaillierte Auseinandersetzung mit den einzelnen Strukturen ersetzt dies natürlich nicht.

Niederlande: Rabobank – der Zentrale

Der Rabobank-Verbund kann als relativ zentral gekennzeichnet werden. Das nationale Retail-Geschäft ist als Segment der Rabobank-Zentralbank in der Konzernbilanz geführt. Rabobank hat ein ausgeklügeltes System der „Checks and Balances“ etabliert. So findet einerseits eine Entscheidungsfindung von unten nach oben statt. Andererseits besteht für die Zentrale auch die Möglichkeit, das Geschäftsgebaren der lokalen Genossenschaftsbanken zu überwachen und bei Bedarf hier auch abgestuft zu intervenieren, um die Risiken für die Gesamtgruppe zu beschränken.

Frankreich: Crédit Agricole – der Große:

Crédit Agricole ist die größte europäische genossenschaftliche Finanzgruppe, deren Bilanzsumme im vergangenen Jahr 1,17 Billionen Euro betrug. Das Retail-Geschäft wird dabei einerseits von den lokalen Genossenschaftsbanken, andererseits aber auch von den Filialen der von der Zentralbank übernommenen Crédit Lyonnais wahrgenommen. Die Zentralbank verfügt hier also über eigene Retail-Aktivitäten. Die lokalen Genossenschaftsbanken sind keine eigenständigen Institute. Sie sind den 42 Regionalbanken zugeordnet, die als unterste eigenständige Bankenebene fungieren. Die Crédit-Agricole-Gruppe zeichnet sich durch eine starke Kapital-



Bei der Tour de France stets präsent: Crédit Agricole.
Foto: Jürgen Burkhardt/MPI

marktorientierung aus. Die Zentralbank ist börsennotiert und 46 Prozent der Aktien befinden sich in Streubesitz. Ebenso haben 17 Regionalbanken so genannte CCI (certificats coopératif d'investissement) emittiert, die auch börsennotiert sind.

Frankreich: Crédit Mutuel – der Eigenartige

Die Credit-Mutuel-Gruppe besteht eigentlich aus 18 regionalen Gruppen, wird jedoch dominiert durch die regionale Gruppe CM Centre Est Europe, die in Ost-Frankreich aktiv ist und dort eine gute Marktposition besitzt. In den anderen Regionen Frankreichs sind die Marktanteile teilweise erheblich geringer. Entsprechend dient die Zentralbank dieser dominierenden Regionalgruppe zugleich als Zentralbank der gesamten Gruppe, wengleich einige Regionen auch eigene, aber wesentlich kleinere Zentralinstitute unterhalten.

Frankreich: Caisse d'Épargne – der Neue

Die französischen Sparkassen wurden im Rahmen der Privatisierung im Jahre 1999

in Genossenschaftsbanken umgewandelt, was den vergleichsweise geringen Mitgliederbestand von etwa 3,1 Millionen erklärt. Es existieren 450 Sparkassen, die in 31 regionalen Sparkassen – als untersten selbstständigen Einheiten – zusammengefasst sind. Die Gruppe zeichnet sich durch eine sehr zentrale Organisation aus, die den regionalen Kassen nur wenige Entscheidungsräume lässt. So sind beispielsweise sowohl die zu verkaufenden Produkte als auch deren Konditionen zentral vorgegeben. Die Zentralbank Caisse National des Caisses d'Épargne hält Beteiligungen an IXIS über die wesentliche zentrale Aufgaben, wie etwa das Investmentbanking, abgewickelt werden.

Frankreich: Banque Populaire – das Netzwerk

Banque Populaire ist der kleinste genossenschaftliche Finanzverbund in Frankreich. Die Basis besteht aus 20 Regionalbanken, bei denen die Genossen Mitglieder sind. Die eigentliche Zentralbank des Verbundes, die Banque Fédérale des Banques Populaires, ist sehr klein. Die Geschäfte laufen über die Zentralbank-Tochter Natexis Banque Populaire, die börsennotiert ist (24,4 Prozent Streubesitz). Im März 2006 haben Banque Populaire und Caisse d'Épargne angekündigt, ihre zentralen Aktivitäten zusammenzuführen.

Schweiz: Raiffeisen Schweiz – der Konzentrierte

Die Raiffeisen-Gruppe der Schweiz betreibt ein sehr fokussiertes Geschäft und konzentriert sich auf das Retail- und Hypothekengeschäft. Hier erreicht die Gruppe eine sehr gute Marktposition. Ein eigenes Investmentbanking gibt es in der Gruppe nicht. Ebenso gibt es keine Versicherungstochter oder Kapitalanlagegesellschaft. Diese beiden Geschäftszweige werden über Kooperationen mit der Helvetia Patria (Versicherungen) bzw. Von-

tobel (Kapitalanlagegeschäft) abgewickelt. Die Basis der Gruppe bilden die 450 Raiffeisenbanken, die relativ klein sind.

Finnland: OKO Bank – der Verwickelte

Die finnische OKO-Bank-Gruppe hat eine Restrukturierung nach Vorbild der Rabobank vollzogen. Die Gruppe ist durch zahlreiche (teilweise wechselseitige) Beteiligungen gekennzeichnet. Den 239 lokalen Genossenschaftsbanken gehört die OP Bank Zentralgenossenschaft, die als eine Art Holding fungiert. Diese hält zusammen mit den lokalen Banken Anteile an der OKO Bank, der Zentralbank. Die OKO Bank ist börsennotiert (38,3 Prozent Streubesitz). OKO Bank, die OP Bank Zentralgenossenschaft und die lokalen Banken halten nun wiederum in unterschiedlichem Ausmaß Anteile an Tochtergesellschaften (Versicherung, Hypothekengeschäft, Fondsmanagement).

Österreich: Raiffeisen Österreich – der Internationale

Die Raiffeisen-Bankengruppe Österreich hat eine Drei-Ebenen-Struktur, die



Zum Autor

Eric Meyer ist Geschäftsführer des Instituts für Genossenschaftswesen der Universität Münster.

E-Mail: eric.meyer@ifg-muenster.de

aus den Primärbanken, den Raiffeisenlandesbanken und der Raiffeisenzentralbank besteht. Die RZB trägt dabei über 50 Prozent zur Gruppenbilanzsumme bei. Die Raiffeisengruppe Österreich hat mit der RZB-Tochter Raiffeisen International einen starken Fokus auf internationale Aktivitäten im osteuropäischen Raum gerichtet. Das ausländische Geschäft trägt mittlerweile fast 60 Prozent zum Vorsteuerergebnis der Raiffeisenzentralbank und knapp ein Drittel zum Vorsteuerergebnis der Bankengruppe bei. Darüber hinaus sind auch die Raiffeisenlandesbanken im – meist benachbarten – Ausland aktiv, um dort ihre Kunden zu begleiten. Die RZB hat ihre Tochter Raiffeisen International im Jahr 2005 an die Börse ge-

bracht, sodass sich nun 30 Prozent der Anteile im Streubesitz befinden.

Österreich: Volksbanken Österreich – der Kooperierende

Die Volksbankengruppe ist die kleinere der beiden österreichischen Genossenschaftsbankenverbände. Um ihren Mitgliedern und Kunden dennoch ein vollständiges Produktportfolio anbieten zu können, greift die Zentralbank ÖVAG neben ihren eigenen Tochtergesellschaften in stärkerem Maße auf Kooperationen und Gemeinschaftsunternehmen mit anderen, teilweise ausländischen Finanzunternehmen zurück. So werden Versicherungen der Victoria Volksbanken, einer gemeinsamen Tochter mit der deutschen Victoria Versicherungen im Ergo-Konzern, angeboten. Die Tochter Volksbanken International ist ein Gemeinschaftsunternehmen mit DZ Bank, WGZ Bank und der französischen Banque Populaire. Eine ähnliche Kooperation existiert im Leasinggeschäft mit der VR Leasing und über die Kapitalanlagegesellschaft VB Kapitalanlage werden neben den eigenen Fonds auch Fonds der Union Investment vertrieben. ■